

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Mittheilungen aus Oldenburg

Oldenburg, 9.1843 - 14.1848 [?]

Beilage zu No. 11 der Mittheilungen vom Sonnabend den 16. März 1844.

urn:nbn:de:gbv:45:1-4432

B e i l a g e

zu № 11 der Mittheilungen vom Sonnabend den 16. März 1844.

Benedict, ein junger Pedua- ner, ebenfalls vom Für- sten begünstigt.	Charles, sein Kammerdiener. Philippine. Seil.
Leonato, Statthalter von Messina.	Dupperig, Dorfschulz. Schreiber.
Antonio, sein Bruder.	Witzel, Flurschütz.
Borachio } in Don Juans Conrado } Gefolge.	Bauern u.
Hundebeer } einfältige Holzapfelfestig } Gerichtsleute	
Ein Künstler.	
Ein Mönch.	
Ein Knabe.	
Hero, Leonatos Tochter.	
Beatrice, seine Nichte.	
Margaret } Hero's Edels- Ursula } frauen.	
Scene: Messina.	

Wie bunt und lustig sieht das auf der einen, wie mager und grau auf der andern Seite aus. Und man soll nur nicht glauben, daß eine so willkürliche Umformung Shakspeare'scher Gestalten und Scenen etwas Gleichgültiges sei, daß sie ungestraft geschehen könne. Der wußte wahrlich in jeder Hinsicht, was er zu thun hatte, und warum er die Schauplätze seiner Stücke so und nicht anders wählte. Die ganze Erscheinung des Stückes ist ja unter dem glücklichen Sicilischen Himmel ein ganz anderes Glanzbild, als wenn es in die Mark Brandenburg oder an die Gränze der Lüneburger Heide gesetzt wird. Wie günstig ist das Spanisch-Italienische Costüm dem Humor des Ganzen, wie unborthellhaft dagegen wirkt die unmaslerische Offizier-Uniform! Wie steif, wie schwerfällig wird das Ganze in solchem Gewande! — Was in jenem Lande südlich lockerer Sitte und Ungesetzlichkeit, im Hauch »lauer und liebender Lust« schwimmt, und seine Bedeutung, so wie seine Entschuldigung, vom Klima, von den Umgebungen, von der fessellosen Freiheit eines phantastisch reichen Lebensverkehrs erhält; das stolpert in unsern deutschen steif-leinwandenen prosaischen Zuständen albern, ungelent und charakterwidrig einher. Was in Messina eine Intrigue bleibt, dem heißen Blut, der heftigen Gesinnung des Sicilianers ganz entsprechend, ihn recht eigentlich bezeichnend, zu ihm gehörig, das schlägt bei uns in widrigen Skandal in ein plummes, garstiges Verbrechen hinüber. Und welche unverständlich frevelhafte Entstellung der Verhältnisse hat sich der Uebersetzer erlaubt! »Don Juan« des Fürsten unächter Bruder, feindselig gegen diesen gesinnt, und neidisch auf seinen Günstling »Claudio« ist wahrlich eine ganz andere Figur in ganz anderer Stellung als der hasenfüßige »Graf Rad,« der uns nur zuwider sein, aber

kein Interesse abgewinnen kann. Nur ein Dummkopf wie der »Major Strahl« kann einen Augenblick an das dumme Märchen von dem Kammerdiener und »Emilien« glauben. Der Uebersetzer meint wahrscheinlich ein rechtes Meisterstück geliefert zu haben, indem er uns diese Scene vor die Augen rückt, welche bei Shakspeare nur von »Borachio« an »Conrado« erzählt wird. Wie sehr täuscht er sich! Und wie hoch steht die Weisheit des Dichters über seiner kurzfristigen Klugheit. Was uns durch dies vor die Augen klärt recht deutlich wird, das ist die Unwahrscheinlichkeit der Cabale und ihres Gelingens. Sehen wir diese Intrigue mit an, so begreifen wir gar nicht, daß »Strahl« sich so täuschen lasse, wir nehmen es ihm übel, daß er in unserer Gegenwart ein solcher Pinsel ist. Wenn er näher heran, oder wenn er ins Zimmer hinauf ging würde er ja gleich finden, wer unter der Nachthaube des Fräuleins (eine allerdings sehr undurchdringliche Maske!) ihm das Fensterschattenspiel vorgaukelte. Bei Shakspeare ist die Sache schon geschehen; unserer Einbildungskraft bleibt freigestellt, uns das Wie beliebig auszumalen, und eben weil man uns keinen Zwang anthut, sind wir gern bereit, das zu glauben, was unsern Verstand und unsere Augen nicht beleidigt. Shakspeare giebt seinem Stück die phantastische Wendung: Hero, vor Schreck und Zorn über die Verleumdung und Anklage in Ohnmacht gefallen, wird für todt ausgegeben, Claudio verurtheilt sich, zur Buße, einer Nichte »Leonatos« seine Hand zu geben, und — man führt ihm die todtgegläubte Braut zu. Das wirft in die ganze lose Begebenheit den reizenden Abglanz eines neckischen Maskenspiels. Freilich zu dem nüchternen Landjunker- und Offizier-Kram paßt dergleichen so wenig, als das ganze Schelmenwerk des Originals. — Wie ein deutscher Gutsbesitzer dazu käme, einen so platten Dummkopf wie den »Dupperig« nur einen Tag in irgend einer Function zu lassen, wäre gar nicht zu begreifen; er selbst müßte ja unter Curatel, wenn er es thäte. So grob, und mit der Plumpheits-Aeule drein schlagend ist diese Bestie aus dem rohen Uebersetzungsteig zusammengeknetet. Sicilien aber ist das Land der naiven, superlativen, privilegierten Ignoranz. — Wo der Junker für einen sehr gebildeten Mann gehalten wird, wenn er nothdürftig lesen und schreiben kann, da ist es dem Bauern wenigstens erlaubt, sich im Uebermaß der Dummheit für sehr klug zu halten. Diese beiden Shakspeare'schen Müpel aber meinen es mit ihrer glücklichen Geistesrichtung gar nicht so ernsthaft, sondern treiben mit sich selbst den köstlichsten Scherz, und manchmal ist es geradezu, als wenn sie aus ihren barbarischen Redensarten und verrückten Schlussfolgerungen sehr determinirte Maskenspäße und Foppereien herauspringen ließen. Diesen poetischen Duff hat der Uebersetzer ganz abgestreift. Das müssen sich aber Hundebeer und Holz-

apfel-Essig um so eher gefallen lassen, da er ja selbst mit „Beatrice“ („Isabelle“ der Uebersetzung) und „Benedict“ („Biden“) eben so unbarmherzig umgegangen ist. Dem letzteren hat er eigentlich nichts gelassen, als einige Albernheit und große Eblust. — Dafür meint er ihn aber sehr zu heben durch sein überaus tapferes Benehmen gegen den feigen Grafen — eine Scene, die, genau betrachtet, mehr Widerwillen als Belustigung erregt. Bei Shakespeare ist sie gar nicht. Wir erfahren nur, daß „Don Juan“ nach der Entdeckung seiner Buherei die Flucht ergriffen hat.

Wie gesagt, die schläfrige Gleichgültigkeit, womit diese Verpöschung des geistreichen Werks so lang auf der Bühne ertragen worden ist, läßt sich schwer begreifen. Ebenso ist es freilich mit Taming of the shrew zugegangen, welches auch erst neuerlich als „bezähmte Keiferin“ wieder in sein Recht eingesetzt worden, nachdem wir uns während ein paar Decennien mit „Liebe kann Alles“ beholfen und uns wohl gar eingeblüdet und daran gewöhnt haben, dies Herrbild hübsch zu finden.

Ein großer Antheil an dergleichen Verkehrtheiten und ihrer Beibehaltung kommt wohl auf Rechnung der Schauspieler. Die haben nun seit so vielen Jahren sich und das Publikum immer mit den alten Quälgeistern gequält; sollen sie nun dasselbe Stück (wie sie meinen) nur mit etwas andern Worten noch einmal von Neuem lernen? Welche unbillige, unsinnige Zumuthung! — Oder: Fräulein B., Madame G. haben in der Rolle der „Isabella“ bei ihren Gastspielen Furore gemacht! Eine ganze Herde anstrebender Kunstjüngerinnen will auch Furore machen, hat ihnen ihre Tritte und Sprünge, ihre Knixe und Niesen abgeläuscht; diese hoffnungsvolle Jugend hofft nun auf ähnliche Erfolge — und denen sollte sie entsagen, bloß um des alten Shakespeare's Willen? — Unsere Quälgeister wollt ihr uns nehmen? — Nein! die lassen wir uns nicht nehmen! „Die Quälgeister“ das ist ein gutes altes Stück; das hat noch immer und überall gefallen! Schafft etwas gutes Neues herbei! neues Original, keine neue Uebersetzung! Die alten Uebersetzungen sind unsere alten Freunde, sind unsere Domainen! So schreien die Alten, so schreien die Jungen, und eben darum lassen es auch hier einmal die Jungen beim Alten. — Im Jahre 1844? — Wie gesagt, wenn manche Dinge nicht wären, würde man nicht glauben, daß sie sein könnten.

Soll und wird es aber bei diesem alten Skandal bleiben? Hoffentlich haben wir auch hierin eine Aenderung zu hoffen, und diese Quälgeister zum letzten Male gesehen.

Das Spiel ging heut Abend wundersam! Fast glaubte man sich in die guten alten Zeiten jener wandernden deutschen Comödien zurückversetzt, wo das Stück nur angedeutet, dem Schauspieler seine Rolle „blutdürstiger Bösewicht“ — „edler Vater“ — „verfolgte Unschuld“ obenhin

beschrieben ward, und die Ausführung dem Genius der Improvisation anheimgestellt blieb. Improvisirt wurde heute sehr viel. Doch will ich damit nicht sagen, daß der gute Genius sich sonderlich gezeigt hätte. Im Gegentheil schien der böse Dämon des Schlendrians seinen Spuk zu treiben, welcher auch die Gesunden ergreift, wenn durch das Volk die grimmige Seuche wüthet, und die Kranken erst eine Weile vor ihren Augen herumgewankt haben. Zuletzt nahm die Epidemie so überhand, daß wir uns freuten, als diese Quälgeister sich und uns ausgequält hatten und alle unterm Vorhang begraben lagen.

Kunst-Verein.

Verloosung des Willers'schen Bildes.

Das Bild kostet 180 ₰ G.
 In Cassé 80 ₰ G.
 Also noch erforderlich 100 ₰ G.
 186 Loose, à 32 ½ Cour. sind
 angebracht . 72 ₰ 42 gg G.
 Es sind noch erforderlich . 27 = 30 = =

100 = =
 180 ₰ G.

71 Loose, à 32 ½ Cour. pl. m. 27 ₰ 30 ½ G.
 Hiezu wird jetzt eine neue Subscription eröffnet werden.

Kirchennachricht.

Vom 9. bis 15. März 1844 sind in der Old. Gem.

1. Copulirt: 8) Hr. Kaufmann Johann Karl Friedrich Kirchhoff aus Lettens, und Fr. Doctorin Jeanette Pauline Charlotte Kirchhoff, geb. Kruse, aus Jever.

2. Getauft: 70) Johann Heinrich Friedrich Lange, Oldenburg. 71) Dorothee Louise Ferdinandine Iken, Oldenburg. 72) Wilhelm Heinrich Rudolph Emil Wienten, außer dem Haarenthore. 73) Anna Catharine Helene Klockgether, Wahnbeck. 74) Johann Hinrich Lohmüller, Nadorst. 75) Johanns Heinrich Christian Kortlang, Donnerschwee. 76) Johanna Caroline Antoinette Marie Dorothea von Egloffstein, Oldenburg. 77) Lena Margarethe Hilbers, Bornhorst. 78) Wäbke Margarethe Helene Dbejohanns, Wahnbeck. 79) Anna Catharine Dbejohanns, Eghorn.

3. Beerdigt: 57) Wwe. Helene von Bloh, geb. Voblsen, 71 J. 1 M., Bloh. 58) Tischlermeister Johann Michael Maurer, 73 J., (gestorben zu Osterburg). 59) Anna Winter, geb. Röben, 61 J. 5 M., Eghorn. 60) Heinrich Bernhard Mariens, 6 J. 7 M., Bloherfeld. 61) Wwe. Catharine Magdalene Ahlers, geb. Gerdes, 59 J. 3 M., außer dem Haarenthore. 62) Rebecka Elisabeth Stühmer, geb. Rose, 70 J., Stau.

Gottesdienst in der Lambertikirche.

Am Sonntage, den 17. März.

Vorm. (Anf. 8 Uhr) Herr Candidat Grube.

Vorm. (Anf. 9 ½ Uhr) Herr Hofprediger Wallroth.

Nachm. (Anf. 2 Uhr) Herr Kirchenrath Claussen.

Freitag, den 22. März.

Passionspredigt: Herr Candidat Ramsauer.

Redacteur: Oberamtmann Strackerjan.

Druck und Verlag: Schulze'sche Buchhandlung.

M i t t h e i l u n g e n

aus

O l d e n b u r g.

E i n

vaterländisches Unterhaltungsblatt über alle Gegenstände aus dem gesellschaftlichen Leben, den Künsten und der Literatur.

Zehnter Jahrgang.

N^o 12.

Sonntag, den 23. März.

1844.

Edo Boling,

der Reformator im Stad- und Butjadingerlande.

(Fortsetzung.)

Unter diesen Umständen nahte die Charwoche *) des Jahres 1523. Nachdenkend, beschäftigt mit seinem Unternehmen, hatte der junge Prediger schon manche Nacht durchwacht. Eine höchstgefährliche Zukunft lag vor ihm, Verfolgung, vielleicht schmähslicher, qualvoller Tod auf dem Scheiterhaufen traten mit allen Schrecknissen vor seine Seele. Aber um Kraft flehete er im Gebete zum Herrn, und wunderbar fühlte er dann jedesmal sich gestärkt, wie vor einer unsichtbaren Macht entflohen die schreckenden Bilder der Verfolgung und des schenflüchtligsten Todes.

Es war am Sonntagabend vor dem Osterfeste des gedachten Jahres, als Ilksen und Hodderßen zur Abendzeit sich bei ihrem Freunde Boling einfanden. Ermattet durch die vielen schlaflos hingebachten Nächte war derselbe an seinem Tische sitzend eingeschlafen, das ermüdete Haupt war auf die vor ihm aufgeschlagene Bibel gesunken. Mit theilnehmenden Blicken betrachteten die Freunde den Schlafenden, dann weckten sie ihn freundlich und wurden von ihm mit herzlichem Händedruck empfangen. Lange dauerte die Unterredung, doch ein fester Entschluß war der Erfolg davon. Am folgenden, der ganzen Christenheit heiligen

Tage wollte Boling förmlich als einen Anhänger der gereinigten Lehre sich bekennen, und wollte öffentlich die Bande zerreißen, worin die Laien von der herrschüchtigen Geislichkeit gehalten wurden, die denselben so Vieles entzog, was Gemeingut der allgemeinen Christengemeinde war, um als eine höhere, von Gott mehr begünstigte Classe über dem Volke zu stehen, welches die heiligenden Gaben des Christenthums nur so empfangen dürfte, wie die Geislichkeit solche zu spenden für gut fand. Dessenlich wollte er es aussprechen, daß nur in den heiligen Schriften die reine Quelle des Christenthums sei, und daß alle Lehren, die nicht daraus bewiesen werden könnten, nur von der Geislichkeit erfunden wären, die Rechte der Christen zu schmälern, ihre geistige Freiheit zu beschränken, und die Herrschaft und die Reichthümer dieser Welt an sich zu reißen. Spät erst trennten sich die Freunde, und kaum erglühete der Morgen im Osten, kaum warf die Sonne ihre ersten Strahlen in sein Fenster, als Boling sein Zimmer verließ, und nochmals den wichtigen Schritt, den er thun wollte, überlegend in die freie Natur hinausschritt, im frischen Morgenhauch sich zu stärken, und Gott, den Vater des Lichts, um Stärke und Kraft zum Anfangen und Vollbringen des großen Werks anzuflehen.

Der Glocken ernster Ton hatte das Auferstehungsfest der Gemeinde zu Esenshamm verkündet, und ringsum von den Kirchen diesseits und jenseits der Weser hörte man das festliche Geläute herüberhallen, aber kein Priester betrat wohl heute die Kirche mit den Empfindungen, den Gedanken, womit Boling durch die dichten, zum Gotteshause wallenden Schaaren seiner Gemeindeglieder schritt, freundlich grüßend, aber mit ernster Miene, und freundlich

*) Aus dem Verlaufe der Erzählung glauben wir annehmen zu dürfen, daß dieser Zeitpunkt in den Frühling oder Sommer fiel, weil zu einer anderen Jahreszeit Boling sich in der Marsch nicht hätte im Felde aufhalten können.